

Jahren entstanden neben zahlreichen Einzelliedern v. a. fünf große Liederzyklen. W. verarbeitete hier Elemente der „Sprachmelodie“ und der chromatisierenden Harmonik Wagners zu einem Stil, der mit seinen nahezu psycholog. Analysen der Szenerie deutl. Elemente des Expressionismus vorwegnimmt. Die Tonalität wird dabei bisweilen fast gesprengt, das Klangeempfinden erinnert nicht selten bereits an impressionist.-flächige Akkordik. Auch W.s Vorliebe für kapriziöse Stimmungen, für einen nur nach außen verträumt wirkenden Realismus und für scharfe Charakterisierungen weisen in die Zukunft. Seine Forderung an die Kunst war „strenge, unerbittliche Wahrheit bis zur Grausamkeit“ und deckte sich so vollkommen mit der Ästhetik der Literatur seiner Zeit. Bes. wichtig für die Verwirklichung dieser „Wahrheit“ wurde W. aber die Deklamation, die auf seinen eigenen Rezitationen der Texte basierte und auch die hohe Sprachgebundenheit der Singstimme in W.s Liedern erklärt (von einigen Liedern stellte er zusätzl. Orchesterfassungen her). Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen vertonte W. meist nicht einzelne Ged. oder Kleingruppen von Texten, sondern vertiefte sich für einen gewissen Zeitraum in Werk und Persönlichkeit eines Dichters, setzte sich mit dessen Schöpfungen in hohem Maße auseinander und wählte dann die ihm passend erscheinenden Texte aus. So schuf er größere Smlgg. von Liedern nach Heinrich Heine (1878), Joseph v. Eichendorff (1886–88), Eduard Mörike (1888), Johann Wolfgang v. Goethe (1888/89) und Gottfried Keller (1890), weiters das (aus 10 geistl. und 34 weltl. Liedern zusammengesetzte) „Spanische Liederbuch“ (1889/90) nach Übertragungen von Emanuel Geibel und Paul Heyse sowie das „Italienische Liederbuch“ (1890–96) nach Übers. Heyses. Weitere Ged. vertonte er u. a. von Nikolaus Lenau (→Nikolaus Niembsch v. Strehlenau), Robert Reinick, Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, Michelangelo, Henrik Ibsen und →Christian Friedrich Hebbel. Konzertreisen führten W. als Begleiter seiner Lieder in viele dt. Städte, wo er meist große Erfolge feiern konnte, die aber finanziell unergiebig waren, und auch seine für das Wr. Burgtheater geschriebene Bühnenmusik zu Ibsens „Das Fest auf Solhaug“ (1891) trug ihm wenig ein. Dasselbe gilt für seine Chorwerke (z. Tl. mit Orchesterbegleitung), die „Pen-thesilea“, die „Italienische Serenade“ und das d-Moll-Streichquartett. 1896 errang W.

in Mannheim mit seiner Oper „Der Corregidor“ einen beachtl. Erfolg, der ihn eine weitere Oper, „Manuel Venegas“, konzipieren ließ, doch wurde es im September 1897 notwendig, ihn in die Privattheilanstalt für Gemüthsranke auf dem Erdberge (Wien 3) einzuweisen. Zwar wurde er im Jänner 1898 entlassen, worauf er ein halbes Jahr Erholung suchte (zunächst in Italien, dann u. a. im öö. Traunkirchen), doch nach einem Selbstmordversuch verbrachte er seine letzten Jahre in der Nö. Landesirrenanstalt (Wien-Alsergrund).

Weitere W. (s. auch Grove; MGG; M. Jestremski, H.-W.-Werkverzeichnis, 2011): Sämtl. Werke, ed. H. Jancik – L. Spitzer, 19 Bde., 1963–94.

L.: Grove, 2001 (m. B. u. W.); MGG I, II (m. B. u. W.); E. Decsey, H. W. 1–4, 2. Aufl. 1903–06 (m. B.); G. Bieri, Die Lieder von H. W., 1935; F. Walker, H. W., 1951 (m. B.); H. Thürmer, Die Melodik in den Liedern von H. W., 1970; A. Dorschel, H. W., 1985 (m. B.); H.-H. Geyer, H. W.s Mörike-Vertonungen, 1991; H. W. Vom Sinn der Töne. Briefe und Kritiken, ed. D. Langberg, 1991; L. Spitzer, H. W., 2003 (m. B.); E. Hilmar, H. W. Enz., 2007 (m. B.).

(H. Krones)

Wolf Karl Hermann (Karl Georg Anton), Politiker und Publizist. Geb. Eger, Böhmen (Cheb, CZ), 27. 1. 1862; gest. Wien, 11. 6. 1941 (Ehrengrab: Zentralfriedhof, 2004 aberkannt); röm.-kath., ab 1899 evang. AB. – Sohn des Gymn.prof. Wenzel W. (geb. Neu Thein, Böhmen / Nový Týn, CZ, 12. 2. 1831; gest. Reichenberg, Böhmen / Liberec, CZ, 8. 7. 1911) und von Anna Maria W., geb. Gradl; ab 1893 verheiratet mit Ilda W., geb. Stepischneegg (1903 geschieden), ab 1922 mit Elfriede (Frieda) W., geb. Frenzl (geb. Hohenehle, Böhmen / Vrchlábi, CZ, 5. 1. 1885; röm.-kath., später evang. AB.). – W. stud. 1880–84 Phil., Germanistik und klass. Philol. an der dt. Univ. Prag (Mitgründer der Burschenschaft Ghibellinia und Obmann der Lese- und Redehalle der dt. Studenten). 1884 floh er nach einer Anzeige wegen Majestätsbeleidigung (Freispruch in absentia) nach Leipzig, wo er als Journalist zu arbeiten begann. Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer in Mähren und Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ in Cilli war er 1886 Chefred. der „Deutschen Volkszeitung“ in Reichenberg. 1889 wechselte er zum neu gegr. „Deutschen Volksblatt“ nach Wien. Nach einem Streit mit dessen Hrsg. →Ernst Vergani gründete W. 1890 die „Ostdeutsche Rundschau“ (Hrsg. und bis 1897 Chefred.), die er 1902 aus finanziellen Gründen verkaufte, aber 1908 wieder erwarb. Die Ztg. verschmolz 1920 unter W.s Hrsg. mit dem „Alldeutschen